

Wiedersehen im kleineren Kreis

■ Klassentreffen

Ein Wiedersehen mit Menschen, mit denen man eine gemeinsame Schulzeit erlebt hat, bereitet immer wieder Freude. Der Abschied dagegen macht nachdenklich und führt unweigerlich zur Frage nach dem nächsten Wiedersehen.

Text: Oskar Amrein

Das gilt auch für die ehemalige Schulklasse beziehungsweise den Jahrgang 1928 von Weggis. So war der Kreis der Teilnehmenden beim Treffen am 11. September 2013 im Hotel «Friedheim» in

Weggis nicht sehr gross. Schliesslich sind seit der Schulzeit über 70 Jahre vergangen. Für 11 aus der ehemaligen Primar- und Sekundarklasse gab es ein freudvolles Wiedersehen. Bei diesem Treffen gab es aber nicht nur die Freude über das Wiedersehen, sondern auch Gedanken an Kameradinnen und Kameraden, die nicht dabei sein konnten oder weil sie aus diesem Leben abberufen wurden. Josy Zurmühle fasste diese Gedanken in Worte, wie er sie den Angehörigen jeweils im Namen der Klasse mit einer Kondolenzkarte übermittelt. Er erinnerte an die innerhalb der drei Jahre seit dem letzten Treffen verstorbenen fünf Kameradinnen und Kameraden.

An Klassentreffen gibt es immer genügend Gesprächsstoff. Die ge-

meinsame Schulzeit liegt zwar weit zurück, ebenso die entsprechenden Erinnerungen. Doch heitere Anekdoten überdauern die Zeit. Spontan erzählte Richard Schilliger unterhaltsame Geschichten aus der Schulzeit und aus seinem früheren Tätigkeitsbereich als Swissair-Flugkapitän. Wer wusste noch, dass es innerhalb der Sekundarklasse eine Gruppe gab, die sich «Uhu-Club» nannte und die eine einzelne Ausgabe einer handgefertigten Zeitung mit persönlichen Berufsperspektiven produzierte. Neben frohen Erinnerungen gibt es immer auch Gespräche, die mit der Frage «wie geht es Dir» beginnen und sich auf die Gesundheit oder auf andere Lebenserfahrungen beziehen. Vor allem freute man sich,

dass es diese Begegnung, dieses Wiedersehen und die persönlichen Gespräche nach drei Jahren wieder gegeben hat. Dankbar war man Josy und Dely Zurmühle, die den Anstoss zu diesem Treffen gegeben und für eine gute, von der Klassenkasse vollständig finanzierte Durchführung gesorgt haben. Ebenso bereitete das feine Mittagessen und die wertvolle Gastfreundschaft von Denise und Freddy Zimmermann-Thali vom Hotel «Friedheim» viel Freude. Die Klassengemeinschaft konnte hier im neuen Restaurant die gediegen gestalteten Räume und die freundliche Atmosphäre geniessen. Das alles sind gute Gründe, sich an diesen besonderen Tag zu erinnern und auf ein nächstes Wiedersehen zu hoffen.

«Schlechte Gefühle blockieren das Lernen»

■ Elternbildungsanlass des Elternforums

In seinem Vortrag am vergangenen Dienstag im Foyer Sigristhofstatt zeigte der Küssnachter Lern- und Lebensberater Silvan Wirz Zusammenhänge zwischen Gefühlswelt und Lernerfolg auf.



Silvan Wirz: «Erlauben Sie Ihrem Kind, Gefühle zu zeigen.»

Schule Weggis, Bruno Weingartner

Gute Noten hätten sehr viel mit Selbstvertrauen zu tun, sagte Sil-

van Wirz. In seinem Vortrag, den der Lern- und Lebensberater mit Beispielen aus seinem eigenen Leben wie auch aus seiner Praxis in

der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern erlernte, illustrierte er, wie oft es bestimmte Gefühle, Erlebnisse und Erinnerungen seien, welche die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. «Schlechte Gefühle über sich selber blockieren das Lernen», führte er aus und daher sei es für Eltern wichtig, auf die Emotionen ihrer Kinder einzugehen. «Erlauben Sie Ihrem Kind Gefühle zu zeigen», forderte er sie auf.

Denken schafft Realität

Nur durch einen bewussten Umgang mit Emotionen entstehe eine

authentische Kommunikation. «Wenn Sie Ihr Kind fragen, wie es sich fühle, fühlt es sich auch anerkannt.» Oft auch sei das Kind ein Spiegel der eigenen Themen und wenn man dies erkenne, bringe man ihm damit viel Verständnis entgegen. Und in der Diskussionsrunde kam auch die Thematik des positiven beziehungsweise negativen Denkens zur Sprache. So sagte Silvan Wirz: «Oft denken wir, wir seien nicht gut und dann kreierte unser Denken auch diese Realität.»

Leserbrief

«Das lüpft eim ja dä Huät»

Mit Freude las ich in der Wochenzeitung vom 6. September 2013 den Reisebericht von Sebi und Paul, den beiden Werbemänner. Ich freute mich über den Erfolg, den die beiden in Amerika hatten, aber den Artikel, den ich in der Schweizer Illustrierten (Ausgabe Nr. 37) las, «lüpft mer fascht dä Huät». Nach dem anfänglichen Schmunzeln über den ersten

Hamburger von Paul und die zu hohen Wolkenkratzer für Sebi, blieb mir die Luft weg. Muss ich doch lesen, dass Sebi nach seiner Rückkehr aus allen Wolken fiel und nach 42 Jahren bei der Rigi-Bahn die Kündigung in der Hand hielt. Ich frage mich: Hat Sebi zu viel für den Tourismus gearbeitet? Hat die Rigi-Bahn die Werbung nicht mehr nötig? Ist jeder Zug

voll besetzt? Passt Sebi nicht mehr ins Konzept? Zählen nur noch Zahlen? Es reicht nicht, dass die Bahn in die Höhe fährt, nein auch die Preise steigen und steigen. Ich als ehemaliges Vitznauer «Bergmeitli» muss gleich viel oder gar noch mehr bezahlen, als ein Tourist aus aller Welt, nur dass ich meine Eltern besuchen kann. Da es weder Anwohner-Tickets gibt noch

den Preisen angepasste Mehrfahrten-Karten zum Knipsen, wie zu meiner Schulzeit. Ja natürlich, die Lohnkosten steigen und die Betriebskosten ebenfalls, aber sind damit Kündigungen von langjährigen, treuen und freundlichen Mitarbeitern gerechtfertigt? Ich wünsche Sebi alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg in der Werbebranche. Silvia Camenzind-Küttel, Gersau